€ 15,–
ISSN 1560-6325 ISBN 3-901989-10-2

polylog

12 2004

Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren

Das zweite EUROPA

Mit Beiträgen von

Mădălina Diaconu

sowie

Andrzej Gniazdowski

Lukas Marcel Vosicky

Tschasslaw W. Kopriwitza

Franz Winter

Tanil Bora

Christina Ceming

Gianni Vattimo

Tina Claudia Chini

SONDERDRUCK

4
Europa

7
Madalina Diaconu
De imagine Europae. Von rumänischen Randbewohnern

24
Andrzej Gniazdowski
Esel und Opium

37
Tschasslaw W. Kopriwitza
Am Rande des Europäischen. Die Dilemmata des gängigen Europa-Entwurfs

53
Tanil Bora
Welche EU? Welche Errungenschaften? Wie die Frage des EU-Beitritts in der Türkei diskutiert wird

Redaktion und Einleitung:
Mădălina Diaconu

im gespräch

59

Gianni Vattimo
»Für eine multipolare Welt«
im Gespräch mit Martin G. Weiss und Martin Ross

forum

69

Lukas Marcel Vosicky
Roma: »Europas größte Minderheit«

86

Franz Winter
»…erstes und letztes Wort der Weisheit«: Zum Umgang mit buddhistischer und »asiatischer« Religiosität bei E.M. Cioran

99

Katharina Christina Ceming
Hinduismus: Auf dem Weg vom Universalismus zum Fundamentalismus?

115

Berichte

120

Bücher und Medien

Tina Claudia Chini
Interkulturelle Philosophie. Disziplin, Orientierung, Praxis? Ein Literaturbericht.

146

impressum

147

polylog bestellen & abonnieren

John Rawls
Das Recht der Völker
Berlin/New York: Walter de Gruyter 2002,
285 S. ISBN 3-11-016935-5

Dieses Buch beinhaltet zwei Teile: In *»Nochmals: Die Idee der öffentlichen Vernunft«* setzt John Rawls seine Überlegungen zu der Frage fort, wie eine demokratische Ordnung mit der Tatsache eines vernünftigen Pluralismus umgehen könne. Dieser klassische Anspruch liberaler Theoriebildung, das Problem konfligierender Werte in einem einheitlich verfassten politischen Raum friedlich zu lösen, beschäftigte Rawls bereits intensiv in dem 1993 erschienenen Buch *»Political Liberalism«*: Nun sollte eine vertiefende Auseinandersetzung mit der Idee der öffentlichen Vernunft folgen. Auf das politisch Vernünftige, so Rawls, können sich Bürger selbst dann verständigen, wenn ihre umfassenden philosophischen, religiösen oder moralischen Lehren radikal auseinander gehen. Dabei ist wesentlich, dass die öffentliche Vernunft selbst nicht in Konkurrenz zu solchen umfassenden Lehren tritt, sondern die Tugend der Neu-

tralität pflegt und ein offenes Forum für engagierte Debatten bietet.

Eine wirkliche Weiterentwicklung seiner Grundintuitionen unternimmt Rawls im ersten Abschnitt, der diesem Buch auch seinen Titel gibt: Das *»Recht der Völker«* betreibt im wesentlichen eine Ausdehnung der hypothetischen Vertragsstruktur, wie sie in der *»Theorie der Gerechtigkeit«* konzipiert wurde, auf eine Analyse der internationalen Beziehungen. Damit das Zusammenleben zwischen Völkern konstruktiv abläuft, müssen mehrere Grundsätze beachtet werden, von der Unabhängigkeit einzelner Völker bis zur verpflichtenden Einhaltung der Menschenrechte. Diesen Grundsätzen unterwerfen sich nicht nur liberale Gesellschaften, sondern auch von Rawls so genannte *»achtbare hierarchische«* Völker, deren politische Struktur mit einer liberalen Verfassung unvereinbar ist, die aber dennoch die grundlegenden Menschenrechte wahren.

Darin unterscheiden sich achtbare Völker maßgeblich von *»Schurkenstaaten«*, weil diese weder im Inneren Gerechtigkeit walten lassen, noch sich den Regeln eines vernünftigen Völkerrechts beugen. Hier berührt Rawls einige besonders heikle und umstrittene Punkte, wenn er nach guten Gründen für Sanktionen und Kriegseinsätzen gegen Schurkenstaaten sucht. Es erscheint beinahe unmöglich, diese Bemerkungen zum gerechten Krieg nicht im Lichte des jüngsten Irakkonflikts und seiner harschen Kontroversen zu lesen – selbst wenn das Original schon im Jahre 1999 publiziert wurde.

Zweifellos ist *»Das Recht der Völker«* für die neuere Politische Theorie von eminenter Bedeutung: Nicht nur die weit verbreitete Rawls-Rezeption kann von diesem Abstecher ins internationale Geschäft profitieren, auch anderwertig Interessierte werden viel Nützliches und Anregendes darin finden. Und sei die Lektüre auch nur dazu gut, die eigene, abweichende Interpretation aktueller politischer Entwicklungen in prägnanter Weise vom Rawlsschen Liberalismus abgrenzen zu lernen.

Mathias Thaler